

nung und über das Verhältnis von Kirche und Staat in Deutschland unmittelbar nach dem Wormser Konkordat.

Bei einem solch umfangreichen Werk haben sich auch einige Fehler eingeschlichen: Seite 43 muß es zweimal 24. November statt 24. Oktober heißen, und Seite 638 ist Otto von Reveningen statt des angegebenen Otto von Cappenberg gemeint. Das in niederländischer Sprache abgefaßte Standartwerk schließt mit einer kurzen Zusammenfassung seiner Ergebnisse in englischer Sprache (English Summary), einem Itinerarium Norberts für die Jahre 1126 bis 1134, einem ausführlichen Index der Personen- und Ortsnamen sowie einer Karte mit den Reisen Norberts in den Jahren 1126 bis 1134. Eine gediegene deutsche Übersetzung wäre wünschenswert, um die Ergebnisse dieser Arbeit einem interessierten Forscherkreis leichter zugänglich zu machen.

L. HORSTKÖTTER, O. Praem.

Jürgen PETERSOHN, *Der südliche Ostseeraum im kirchlich-politischen Kräftespiel des Reichs, Polens und Dänemarks vom 10. bis 13. Jahrhundert: Mission, Kirchenorganisation, Kultpolitik*. (= Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, im Auftrage des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates e.V. hrsg. von Roderich Schmidt und Hugo Weczerka, Band 17). Böhlau Verlag Köln u. Wien 1979, xx + 625 Seiten, mehrere Register, 9 Karten und 2 Abbildungen.

Jeder, der weiß, was wissenschaftliches Arbeiten bedeutet, steht mit Bewunderung vor dem Fleiß, der Akribie und dem Sachverstand des Autors, der die vorliegende Untersuchung nach etwa zehnjähriger Arbeit im Jahre 1969/70 als Habilitationsschrift bei der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg vorlegte. Die Druckausgabe wäre noch umfangreicher geworden, wenn nicht inzwischen einzelne Partien als Aufsätze separat veröffentlicht worden wären. Die dadurch bedingte Neufassung des Manuskriptes fand im April 1975 ihren Abschluß, so daß z.B. die Doktorarbeit von W.M. GRAUWEN, *Norbertus Aartsbischof van Maagdenburg 1126-1134*, Brüssel 1978 (siehe die Rezension in diesem Faszikel der Anal. Praem). noch keine Berücksichtigung finden konnte.

Erschlagen wird man von der Reichhaltigkeit des Quellen und Literaturverzeichnisses, das die Seiten 520 bis 604 einnimmt. Wer eine Bibliographie zu diesem umfassenden Thema sucht, sollte zur Orientierung erst einmal hier hineinschauen. Das übersichtliche Orts-, Personen- und Kult-Register füllt die Seiten 605 bis 647. Daran schließt, sich eine Konkordanz deutscher und polnischer geographischer Namen östlich von Oder und Neiße an.

Nach einer Einführung über die mittelalterliche Kirche und die Integration des südlichen Ostseeraumes in den «orbis christianus» (Grundfragen und Forschungsperspektiven) schildert der erste Hauptteil (S. 13-46) die Mission und Kirchenorganisation in den slavischen

Küstenländern zwischen Elbe und Weichsel im 10. und 11. Jahrhundert. Der zweite Hauptteil (S. 47-210) beschäftigt sich mit der Struktur und den Aufbaukräften des obodritischen Sakralraumes im 12. und 13. Jahrhundert. Dabei wird u.a. auch die Gründung des Bistums Ratzeburg und seine rechtliche und politische Stellung nach dem Sturz Heinrichs des Löwen berührt. Ein eigener Unterabschnitt beschäftigt sich mit der christozentrischen Reliquienverehrung in den Bistümern Lübeck und Ratzeburg (S. 119ff). Der Anteil Magdeburgs an der kirchlich-kultischen Formung des Bistums Ratzeburg wird S. 184-188 untersucht, und zwar mit folgenden Untertiteln: Das Ratzeburger Domkapitel — eine Tochter des Magdeburger Prämonstratenserstifts Unser Lieben Frau; die Magdeburger Liturgie als Grundlage des Sanktorale des Bistums Ratzeburg; die Sonderstellung des Bistums Ratzeburg in der Kultlandschaft Ostelbiens.

Das dritte Kapitel (S. 211-483) zeigt Struktur und Aufbaukräfte des pommerschen Sakralraumes im 12. und 13. Jahrhundert, wobei u.a. dem Magdeburger Kulteinfluß, den Magdeburger Stifts- und Klostergründungen in Pommern sowie dem Prämonstratenserstift Grobe (Usedom) und dessen Sabinus-Verehrung ein eigener Abschnitt (S. 342-409) gewidmet wird. Innerhalb des vierten Hauptteils über die deutsche Ostsiedlung und ihren Anteil an der kirchlich-kultischen Formung des Ostseeraumes geht S. 507-512 ein Exkurs der Frage nach, woher der Gründungskonvent des Prämonstratenserstifts Grobe kam. Eine Übersicht (S. 514f) stellt 21 Prämonstratenserkirchen (vorwiegend aus N. BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*) zusammen, die Maria gleichzeitig mit dem Evangelisten Johannes als Weihetitel aufweisen.

Im Personenregister wird der hl. Norbert mit 15 Betreffen angeführt, außerdem Evermod, Isfried, Ludolf und die anderen Bischöfe von Ratzeburg sowie viele Pröpste und Chorherren des Prämonstratenserordens verschiedener Stifte. Im Ortsregister finden sich, wenn man von den Erwähnungen in der Weihetiteliste S. 514 absieht, folgende Stifte des Prämonstratenserordens aufgeführt: Belbuck an der Rega (23 mal), Bethlehem (Friesland), Brandenburg-Dom, Brandenburg-Pardwin, Breslau St. Vinzenz, Broda, Cappenberg, Georgenberg bei Rodach (D. Würzburg), Gottesgnaden, Gottesstadt (Barsdin, D. Kammin), Gramzow (7 mal), Grobe (27 mal), Halberstadt, Havelberg (12 mal), Ilfeld, Jerichow, Justemont (Lothringen), Leitzkau (10 mal), Lund St. Trinitas (5 mal), Magdeburg U.L.F. (15 mal), Marienbusch bei Treptow (dreimal), Mariengarde (D. Utrecht), Neustift (D. Freising), Osterhofen, Prémontré, Pudagla, Ratzeburg (17 mal), Schäftlarn, Stolp, Tommarp (D. Lund), Tüchelhausen, Veßra, Weissenau und Windberg, außerdem S. 136 die vier englischen Klöster Beauchief, Hagnaby, Langdon und Holme Lacy mit dem Patrozinium des hl. Thomas von Canterbury. Daß auch das Kloster Ellen bei Düren (vgl. *Anal. Praem.* LV, 1979, S. 264f und 282) dem hl. Thomas von Canterbury geweiht war, ist, da diese Angabe bei BACKMUND *Monasticon Praem.* fehlt, dem sonst sehr umsichtigen Autor entgangen.

Eine in etwa gleiche Fülle an Einzelangaben läßt sich zu den Benediktinern und Zisterziensern ermitteln, ebenso zur Lokalgeschichte vieler Orte im südlichen Ostseeraum. All das ist nur Voraussetzung für das eigentliche Anliegen des Autors. Ihm geht es darum, die Querverbindungen aufscheinen zu lassen, die in der Zeit vom 10. bis 13. Jahrhundert sich wie ein Netz über den Großraum Mecklenburg und Pommern hinziehen. Dieses Anliegen ist ihm in nachahmenswerter Weise gelungen.

L. HORSTKÖTTER, O. Praem.

Gerhard List, *Gründung und wirtschaftliche Entwicklung des Prämonstratenserstiftes Spieskappel in Hessen* = Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, herausgegeben von der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen, Band 37, Darmstadt und Marburg 1978, VIII + 436 Seiten, Register, 1 Karte.

Die Dissertation von G. List entstand auf Anregung von Prof. Dr. W. Heinemeyer vom Fachbereich Geschichtswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg im Rahmen eines größeren Projektes, mit dem die zumeist noch ungeschriebene Geschichte der ehemaligen hessischen Klöster und Stifte in Einzelmonographien erforscht werden soll. Das südlich von Fritzlar zwischen Ziegenhain und Homberg an der Efze um das Jahr 1140 gegründete Prämonstratenser-Doppelstift Spieskappel hat eine sehr reichhaltige Überlieferung, die sich als geschlossener Bestand im Staatsarchiv Marburg befindet, darunter weit über 600 zum größten Teil ungedruckte Urkunden und 26 Bände ungedruckter wirtschaftlicher Aufzeichnungen (Rechnungen, Übersichten usw.) ab 1433.

Ein Einnahmeregister der Jahre 1520 — 23 mit Aufschlüsselung des gesamten Güterbesitzes, der Zehntrechte und Pfandverschreibungen in der alphabetischer Reihenfolge der Besitzorte bildet die Quellengrundlage für den Hauptteil der vorliegenden Dissertation, in der auf den Seiten 81 bis 317 die einzelnen Besitzrechte unter Beibehaltung der alphabetischen Folge der Ortschaften vorgestellt werden. Dabei wird zu jedem Besitztitel all das ausgesagt, was sich aus der gesamten schriftlichen Überlieferung dazu finden ließ. Dieser Teil ist vor allem für die Ortsgeschichte interessant, wirft aber bei der gut angelegten Systematisierung zu einer Liste der Erwerbungen (S. 317ff) und zu einer Liste der Besitzveräußerungen (S. 327ff) zugleich ein Licht auf das wirtschaftliche Gebaren des Klosters im Laufe der Jahrhunderte bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1527.

Auf den Seiten 45 bis 80 wird das umfangreiche Besitzverzeichnis ausgewertet, und zwar in der Untergliederung: Güterbesitz (Erwerb, Veräußerung), nutzbare Rechte (Zehnt, Patronat, Gerichtsrechte) und Bewirtschaftungsformen (Eigenwirtschaft, Verpachtung). Die innere Geschichte des Stiftes wird Seite 5 bis 44 nur für das 12. Jahrhundert kurz